universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

44. Das Weiblein mit der Göpsa voll Regenwürmer

urn:nbn:at:at-ubi:2-10207

dasselbe erlitten, nur einem schien damit nicht recht ernst zu sein. Als der Bursche das butzende Weiblein wieder besucht und dieses ihm mitgetheilt hatte, dass ein Bauer ihm die Veruntreuung nicht vergeben hätte, so errieth er sogleich, wer dieser hartherzige Mann wäre. Er versicherte das Weiblein, heute noch jenen Bauern aufzusuchen und ihn zur Milde zu bewegen. Da sagte dasselbe: „So gib mir die Hand zum Zeichen, dass du dein Versprechen gewiss hältst". Als der Bursche dem Butze statt der Rechten sein Sacktuch gereicht hatte, so gerieth dieses sofort in Flammen und verbrannte. Der Bursche drang nochmals in den hartherzigen Bauern und bat ihn inständigst, er möchte doch die arme Seele auf der Alpe droben erlösen. Da gab dieser nach und verzieh dem Weiblein. Als dieses von dem Burschen nochmals besucht wurde, so erschien es schneeweiß und dankte demselben für die große Hilfe, die es durch ihn erfahren hätte.

---

44. Das Weiblein mit der Göpsa voll Regenwürmer.

Johann Baldauf, Großvater der in Kappl lebenden zwei Brüder Baldauf, war ein tüchtiger Gemsenjäger, der häufig noch im Spätherbste die Berge durchstreifte, wobei er auf seiner Rückkehr manchmal, von der Nacht überrascht, sich veranlasst sah, in einer nahen Sennhütte zu nächtigen. So traf es sich einmal, dass er in der leeren Hütte der Alpe Dieies, die dem Dorfe Kappl und dessen benachbarten Weilern gehört, seine Nachtherberge zu wählen beschloss. Er hatte das Gewehr

und seinen großen Jagdhund bei sich. Nachdem Baldauf auf dem Herde sich ein kleines Feuer angezündet, um daran seine fröstelnden Glieder zu wärmen, und den Rest seines Mundvorrathes verzehrt hatte, so stieg er auf die Pritsche, um, so gut es gienge, sich einem Schläfchen zu überlassen. Wie er so ruhig droben lag, öffnete sich gegen 12 Uhr die Kellerthüre und trat ein Weiblein heraus, das eine „Göpsa“ voll Regenwürmer in den Händen trug und dieselbe auf den kleinen Tisch stellte. Dann lud es den Jäger zum Essen ein; doch dieser rührte sich nicht auf der Pritsche. Das Weiblein rief nochmals und zwar eindringlicher hinauf, er solle jetzt herabkommen und mithalten; indes er folgte nicht und nahm sein Gewehr zur Hand. Da sagte das Weiblein:

„Hattest d' (du) nu nit dein Fuirhaß und dein Hundbaß bei diar, so wötti (wollte ich) di schua (schon) mitössa mocha!“

Sodann gieng es wieder in den Keller und ließ nichts mehr von sich hören.

Frühmorgens machte sich der Gemsenjäger auf den Weg nach Hause und erzählte dort seinem besten Freunde das Vorgefallene. Weil dieser jedoch der Sache nicht recht glauben wollte, so sagte jener vollen Ernstes: „Freund, wagst es du, die heutige Nacht in der Sennhütte auf Dieies zu schlafen, so überlasse ich dir meine rothe Geiß!“ Der Freund nahm sogleich die Wette an, gieng abends mit dem Gewehre und in Begleitung des Hundes des Gemsschützen in die genannte Hütte und legte sich in tiefer Nacht zur Ruhe auf die Pritsche. Gegen Mitternacht erschien abermals das butzende Weiblein bei der Kellerthüre mit einer Göpsa voll Regen-

würmer, welche es auf den Tisch hintrug. Hierauf lud es den Freund gleichfalls zur Mahlzeit ein; dieser aber blieb regungslos auf der Pritsche liegen. Da forderte das Weiblein ihn zum zweitenmale auf, er solle jetzt kommen und mitessen; indes er gab der Einladung keine Folge. Alsdann sagte dasselbe erbittert:

„Hattest du nu nit dein Fuirhaß und dein Hundbaß,
Wötti di verdiana mocha di roat Gaß!“

Darauf trat es wieder in den Keller, und der Freund hatte die rothe Geiß gewonnen. Wie mir der Erzähler dieser Sage versicherte, hatte Baldauf wie sein Freund in den Lauf des Gewehres zuvor eine geweihte „Palme“ (Weidenkätzchen) gegeben [1]).

---

45. Das Weiblein mit der Nudelkappe [2]).

Der St. Gallenkircher Zimmermann Hans Sef (Johann Josef) Saler, gestorben als hochbetagter Mann in den Siebziger Jahren, hatte eines Sommers an der Sennhütte in Valcifenz einige Ausbesserungen vorgenommen und bei dieser Arbeit mehrere Laden dort zurückgelassen. Im folgenden schneereichen Winter gieng Hans Sef eines schönen Tages in Begleitung seines Hündchens mit einem Schlitten von Hause fort, um diese Bretter zu holen. Als er sich der Sennhütte näherte, da fieng das Hündchen auf einmal ängstlich zu heulen und zu winseln an und lief den nahen Hügel

---

[1]) Vgl. Vonbun-Sander, S. 65 f., Zingerle, Nr. 411.

[2]) Niedere Wollmütze.